

· ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1981



BRNO 1983

- 1 Kosterné pozůstatky jsou uloženy v ústavu Anthropos Moravského muzea Brno.
- 2 J. Havel, Pohřební ritus kultury zvoncovitých pohárů v Čechách a na Moravě, *Varia Archaeologica* 1 /*Praehistorica VII*/, Praha 1978, 102, tab. 10.
- 3 K. Schirmeisen, Einige Bemerkungen über die Schöllschitzer Glockenbecherkultur, *Verhandlungen des Naturforschenden Vereines in Brünn* 68, 1937, 127-137. Srovnání bylo provedeno J. Choholem ústní formou.

Grab der Glockenbecherkultur aus Želešice /Bez. Brno-venkov/. Im Novem - ber des vergangenen Jahres barg der Referent gemeinsam mit I. Krechler ein prähistorisches Grab, das durch Erdarbeiten gestört war. Die Grabgrube konnte nicht erfasst werden. Auf dem Boden in einer Tiefe von 140 - 160 cm unter dem Niveau des heutigen Terrains fand man Skelettüberreste, deren Grossteil vom Bulldozer gestört war. In anatomischer Lage war der Unterkiefer und die rechte Seite des Skelettes. Von der rechten unteren Extremität blieb nur der Schenkelknochen erhalten. Nach der Lage der Knochenüberreste kann vorausgesetzt werden, dass der Verstorbene auf der rechten Seite mit dem Körper auf dem Rücken lag und mit dem Kopf nach Süden orientiert war. Bei dem Skelett hat man keine Beigaben gefunden. Nach dem anthropologischen Gutachten gehören die Knochenüberreste einem Mann, im Alter von 40 bis 50 Jahren verstorben. Diese Überreste weisen den anthropologischen armenoid-cromanoiden Typ auf, der voll den Eigenschaften der Träger der Glockenbecherkultur entspricht. Diese Schlussfolgerung bestätigt auch die Lage sowie Orientierung des Bestatteten, und zwar auf der rechten Seite mit dem Kopf nach Süden, was den Bestattungsgepflogenheiten der Träger der Glockenbecherkultur in Mähren entspricht. Aufgrund des anthropologischen Gutachtens, der Lage und Orientierung des Verstorbenen, kann mit grösster Wahrscheinlichkeit konstatiert werden, dass das Grab eine der Glockenbecherkultur gehörende Bestattung enthielt.

ANTHROPOLOGISCHE BEWERTUNG VON KNOCHENÜBERRESTEN AUS EINEM GRAB DER GLOCKENBECHERKULTUR AUS ŽELEŠICE BEI BRNO

Jaromír Chochol, AÚ ČSAV Praha

Bei der archäologischen Untersuchung eines Grabes der Glockenbecherkultur in Želešice bei Brno, die L. Šebela im Jahre 1981 leitete, wurden ziemlich beschädigte und zum Grossteil bruchstückartige Knochenüberreste eines Individuums geborgen. Die anthropologische Analyse und Beurteilung des Fundes bringt folgende Erkenntnisse:

Der Schädel ist robuster und markant medelliert, im vertikalen Umriss ovoid; den okzipitalen Umriss bildet ein hoher Bogen mit mässig zusammenlaufenden Wänden und doppelgewölbter Basis. Glabella und Überaugenwülste sind stark ausgebildet, Stirn gewölbt, das Profil des Scheitels verläuft einfachbogig, das Hinterhaupt ist ausserordentlich und vermutlich künstlich verflacht. Die Schädelnähte sind zum Grossteil zusammengewachsen, die Schuppe des Nackenknochens synostosierte jedoch nicht /Abnormität von *os Incae*/. Der Hirnschädel ist mittellang /182?/ und mittelbreit /143/, mesokran /78,6?/ und stenometop /65,0/. Das Gesicht war wahrscheinlich nach oben zusammenlaufend, die Augenhöhlen mittelhoch und kantig, die Backenknochen mässig hervortretend. Der Unterkiefer ist hoch mit einem markantem Kinn, mit senkrechten, und langen aufsteigenden Ästen und evertierten Winkeln. Die erhaltenen Zähne sind zwar ziemlich stark funktionsgemäss abgenutzt, jedoch im Hinblick zu dem erreichten Alter des Individuums und dem Zeitabschnitt müssen wir die Zahnabrasion als relativ schwach beurteilen. Zu Lebzeiten gingen neun Zähne verloren, an drei weiteren ist Zahnkaries, auf den Alveolarprozessen der Kiefer äussern sich Anzeichen eines fortgeschrittenen parodontischen Prozesses.

Das postkraniale Skelett ist verhältnismässig grazil mit einem mittelstark gebildeten, auf den oberen Gliedmassen markanterem Relief der Muskelansätze. Auf der Wirbelsäule und den Handknochen befinden sich nicht allzu markante arthrotische Veränderungen. Auf den Ellbogenknochen ist *orista supinatoria* ausgebildet, die Schenkel- und Schienbeinknochen sind ziemlich abgeflacht /Hyperplatymie 70,8; Hyperplatyknie 52,9/. Die Körperhöhe, aus der Länge der Extremitäten errechnet, war mindesten mittelgross, wahrscheinlich über 164 cm.

Nach den erhaltenen anthropologischen Merkmalen handelt es sich um die Reste eines voll erwachsenen Mannes /Altersstufe *maturus* I, 40 - 50 Jahre/ einer verhältnismässig schlanken und mittelgrossen oder etwas höheren Gestalt mit einem gut entwickelten Muskelrelief. Die Formenmerkmale des Skelettes entsprechen dem armenid oromagniden anthropologischen Typ, der für die Population der Glockenbecherkultur charakteristisch ist. Die festgestellten Funktionsindizien, besonders die relativ schwache funktionelle Abrasion des Gebisses, die parodontischen Veränderungen, die wir zu den sog. Zivilisationskrankheiten

rechnen, sowie die feine Modellierung des Relieffes der Muskelansätze zeugen von einem höheren Lebens- und vielleicht auch sozialen Niveau; im Vergleich zu den anderen Populationen dieser Zeit kann man auf eine bessere Qualität der verhältnismässig gut zubereiteten Nahrung mit überwiegendem Fleischbestandteil und auf eine angemessene funktionelle Belastung schliessen; wir können praktisch eine schwerere und systematische physische Arbeit ausschliessen. Eine aussergewöhnliche Erscheinung, die wir bisher bei anderen Angehörigen der Gruppe mit Glockenbechern nicht beobachteten, sind Anzeichen einer Druckwirkung einer komplizierteren Konstruktion irgendeines Helmes oder eher einer Zierde, die am Kopf getragen wurde; ausser der bereits erwähnten aussergewöhnlichen Verflachung des Hinterhauptes ist es eine horizontale Impressrille auf der Stirn ober der Glabella und eine mässige Quervertiefung am Scheitel hinter der Kranznaht. Eine Interpretation dieser Impressionen ist ziemlich problematisch: sie konnten zum Beispiel durch die Wirkung von Leder- oder Textilbändern entstehen, die quer über die Stirn und den Kopfscheitel verliefen und zum Hinterhaupt irgendein Brettchen oder ein Stück zähen Leders festhielten. Eine Rekonstruktion des durch dieses Tragsystem befestigten Gegenstandes entzieht sich jedoch den Möglichkeiten der anthropologischen Beurteilung.

HROB NITRANSKÉ SKUPINY Z DRAHLOVA

/okr. Olomouc/

Lubomír Šebela, AÚ ČSAV Brno

Při studiu inventáře z hrobu nitranské skupiny z Drahlava byla ve sbírkách Krajského vlastivědného muzea v Olomouci nalezena lebka /inv. č.: VMO 7116/, patřící k hrobu, prokopanému v r. 1927 v zahradě B. Babiánka¹. V archivu nálezových zpráv jsme našli fotografickou dokumentaci, jež upřesňuje některé nále-zové okolnosti, dosud neznámé. Proto tento hrobový celek znovu publikuji².

Tvar hrobové jámy se nedal určit. Na dně v hl. 100 cm ležela na levém boku s trupem na zádech slabě skrčená kostra, z níž se zachovala jen lebka. Podle antropologického posudku patřila pravděpodobně muži, zemřelému ve věku 59-60 let. Levá ruka byla v natažené poloze podél těla. Pravá ruka, ohnutá v lokti do ostrého úhlu, ležela šikmo přes spodní část hrudi.

Kolem krku na hrudi, u předloktí pravé ruky a skrčených nohou ležely kostěné korálky. Dále se našla plechová měděná /?/ trubička; podle výskytu měděnky, zachované na lebce, se dá předpokládat, že byla původně uložena v její těsné blízkosti. Podle dochované fotodokumentace však hrob obsahoval ještě mísu, která se nacházela za týlní částí lebky.

1. 105 ks kostěných korálků válcovitého tvaru a zlomky několika dalších. D = 2-12 mm, Φ korálků = asi 8 mm. Inv.č. : VMO 7117.
2. Měděná /?/ trubička ze silně korodovaného plechu, jejíž konce se vzájemně přesahují. D = 23 mm, Φ trubičky = 5 mm. Inv. č. VMO 7118.
3. Mísa, jež se nezachovala, není ve sbírkách muzea uvedena.

Podle dochovaného inventáře řadíme hrob z Drahlava do nitranské skupiny, jejíž lokality se nacházejí v horní části toku řeky Moravy i na jejím západním břehu³. Je škoda, že se nedochovala mísa, která mohla být důležitým vodítkem pro řešení vzájemných vztahů mezi únětickou kulturou a nitranskou skupinou na Moravě.

Poznámky:

- 1 L. Kovářová, Únětický nález v Drahlavě, ČVMSO 40, 1928, 145; I.L. Červinka, Charváty a okolí v pravěku, ČVMSO 55, 1946, 132. Přesná lokalizace hrobu do katastrální mapy - viz V. Dohnal, Středo-hradištské pohřebiště v Drahlavě, PV 1978, Brno 1979, 46, tab. 18.
- 2 Za poskytnutí nálezové zprávy jsem zavázán dr. V. Dohnalovi, CSc, odbornému pracovníkovi Krajského vlastivědného muzea v Olomouci.
- 3 Viz mapa nalezišť - J. Ondráček, Nálezy měřanovicko-nitranského typu na Moravě, AR XV 1963, obr. 132.



PŘEHLED VÝZKUMŮ 1981

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 19
Odpovědný redaktor: akademik Josef Pouлік
Redaktoři: Dr. A. Medunová, Dr. J. Meduna, Dr. J. Říhovský
Překlady: Dr. R. Tichý, E. Tichá
Kresby: A. Malinková
Na titulní straně: nádoba z pohřebiště kultury popelnicových polí v Bolelouci
Tisk: Moravské tiskařské závody, n.p. Olomouc, závod Gottwaldov, provoz 34 - Kyjov
Evidenční číslo: ÚVTEL - 73332
Vydáno jako rukopis: 450 kusů - neprodcjně